

(aus: SAP Zeitung Nr. 5, Februar 2004)

Dorothea GÖSSL

MORGENTHALER „DER TRAUM“

Der Züricher Psychoanalytiker und Ethnologe Fritz Morgenthaler (1918-84) entwickelte für seine Traumdeutung ein Konzept, das auf Freud aufbaut, dessen Lehre aber wesentlich erweitert.

Ich nehme Bezug auf das Buch „Der Traum“ (Hrsg.: Ehepaar Parin, Erdheim, Binswanger und Heinrichs) und daraus auf zwei wesentliche Aufsätze „Der Traum als Beweismittel“ und „Traumdiagnostik“

Was ist Gegenstand der Untersuchung?

Es ist nicht der Traum, sondern das Ereignis der Traumerzählung.

Abstrahiert man den Traum von sämtlichen Inhalten so bleiben formale Gesichtspunkte über, wie z.B.

Wann wurde geträumt oder erzählt?

Wem und wie wurde der Traum erzählt? (Objektbezug)

Der Entschluß, erst einmal die formalen Gesichtspunkte zu beachten, erlaubt uns gleichsam simpel und naiv heranzugehen. Und führt meines Erachtens zu einer Erleichterung in der Situation.

Morgenthaler geht es um **die Psychologie des Erlebens**, nicht nur um die inhaltsbezogene Traumdeutung, sondern um die Traumdiagnostik, die ihr Augenmerk auf die Funktion der Traumerzählung lenkt.

Eine Funktion in der Beziehung zwischen dem Träumer und dem Zuhörer, die als Basis die „Zwei-Personen-Psychoanalyse“ hat.

Freuds wichtigste Erkenntnis lag gerade darin, daß die Traumdeutung den Träumer nicht in einen verdrängungsbedürftigen Konflikt bringt, sondern ihm den verdrängungsbedürftigen Konflikt bewußt macht.

Morgenthalers Erweiterung der Auffassung vom Traum und dessen Deutung betrifft nun das Erleben des Träumers und aller, die mit diesem Traum konfrontiert werden.

Ihm kommt es darauf an, nicht mehr alles verstehen und interpretieren zu können, sondern die Tendenz, die in der Traumerzählung einen Ausdruck findet, zu erspüren und im Fortgang der Analyse zu nutzen.

Die Traumdiagnostik soll auch die Entscheidung vorbereiten, ob und was gedeutet wird.

Er achtet daher

- Auf die Begleitumstände der Traumerzählung
- Wie Analysand die Situation des Traums und der Erzählung erlebt
- Eventuell, ob die vereinbarte Analysestunde gleichsam schon da ist, während der Traum geträumt wird. Ob es einen unmittelbaren Bezug zur Analyse gibt.

Die Traumdiagnostik ist eine Psychologie des Erlebens.

Eine Funktion des Traumgeschehens ist die eines **Geschenkes an den Analytiker**. Ein Vorgang, der beiden nahegeht, Verlegenheit erzeugt. Der Analytiker muß zunächst in der Lage sein, sich emotional auf dieses Geschenk einzulassen und es gleichzeitig zulassen können, daß er zunächst gar nicht versteht, was da geschieht.

Wesentlich ist auch der Übertragungsbezug: daß der Analysand gerade diesen Traum und gerade jetzt „bringt“

Anstelle des Assoziierenlassens, legt er die Konzentration auf alles, was der Traumerzählung vorausgeht, sie begleitet, ihr folgt – darin muß sich der Analytiker wieder finden; Er soll

- **im unbewußten Geschehen Tendenzen erkennen**
- wie in dem **Verhältnis zwischen Traum und dessen Präsentation Bedeutungen** herausarbeiten.

Folgende späterer Erkenntnisse der PA wendet er auf die Traumbildung, Traumstruktur und Traumdeutung an:

1. Aus der Ich-Psychologie

- Alles was strukturiert und organisiert ist, gehört dem Ich und nicht dem Es an; die Ich-Funktionen steuern den Umgang mit den Trieben und der Umwelt;
- Alles was organisiert und strukturiert ist, d.h. eine Funktion hat, ist aus dem Entwicklungsgeschehen hergeleitet und auch relativ festgefügt;
- Alles was das Ich ausmacht, hat eine bestimmte formale Determinierung;
- Was das Ich mit den Triebregungen anstellt ist allgemein aus formalen und strukturellen Gesichtspunkten zu deuten

2. Die Überlegungen zur Übertragung

Alle Gefühlsregungen, Vorstellungen und Handlungen des Analysanden und des Analytikers sind niemals zufällig, irrelevant oder sinnlos

3. **Alle Gefühlsregungen, Vorstellungen und Handlungen haben** immer einen formalen und strukturellen Aspekt. Sie sind vom Sekundärprozeß geformt. Diese formalen und strukturellen Gesichtspunkte sind daher das diagnostische Mittel zur Auffindung der unbewußten Traum-Tendenz.

Zusammenfassend läßt sich sagen:

- Was bewußt ist, kann nicht unbewußt sein! Daraus folgt, daß sich die **Dynamik des Traumgeschehens** nicht aus den bewußten Inhalten, sondern **aus den formalen Gesichtspunkten** entziffern läßt.
- Der manifeste Trauminhalt ist niemals die Wunscherfüllung. Daher ist die entscheidende Frage: **Welcher Gedanke hätte ihn geweckt?** Was wäre der schlafstörende Reiz? Morgenthaler war immer auf der Spur des Konträren, des scheinbar Abwegigen, Unwahrscheinlichen, Unlogischen
- Die Aufforderung nach der Traumerzählung frei zu assoziieren, bringt eher Rationalisierungen, als daß es Verborgenes an die Oberfläche fördert.

Traumdeutung ist inhaltsbezogen

Traumdiagnostik richtet die Aufmerksamkeit auf die

Funktion des Traumgeschehens

z.B. die Darstellung eines Übertragungskonflikt, das Agieren eines unbewußten Wunsches (Exhibitionshemmung „hemmungslos dargestellt)

Exkurs zur Bedeutung von formellen und strukturellen Gesichtspunkten

Sie lassen sich besonders gut an Hand der Analogie zwischen der Übertragungsanalyse und der Traumdiagnostik der Traumerzählung aufzeigen.

Morgenthaler stellt fest:

Bewußte und unbewußte Überich-Forderungen von Analytiker und Analysand überschatten den Verlauf des analytischen Prozesses.

Der analytische Prozeß erfolgt am Erleben und nimmt erst sekundär am Verstehen Gestalt an. Das Erleben ist etwas anderes als das Verstehen und die Theorie.

Die Beschreibung des UB ist nur durch das möglich, was es bewirkt, woran es sichtbar wird.

Freud definiert in den „neuen Folgen der Vorlesungen“:

Das Es...etwas unbestimmtes, das kein Ziel hat, keine zeitlichen Abläufe, keine Bedingungen, keine Wertungen kennt

Das Unbewußte ...ein energetisches Potential ohne Inhalte; Bewegung; ungerichtet

Unbewußte **Vorstellungen und Wünsche** gehören damit zu den unbewußten Anteilen des **Ich**. Das **Unbewußte im Es** macht sich in **der emotionalen Bewegung** sichtbar; sie schwingt in allem mit, was wir erleben. Ist atmosphärisch erlebbar.

Die **Struktur** innerhalb der Psyche ergibt sich einerseits aus der Libidoentwicklung und den Ichfunktionen, und erhält durch das Es (die ungerichteten Triebregungen) ganz bestimmte emotionale Färbung.

Somit kann der latente Trauminhalt nicht dem Es angehören, sondern dem unbewußten Anteil des Ich.

Der latente Traumgedanke und der darin erfüllte Wunsch speisen sich also aus dem unbewußten Ich, aus dem unbewußten ES stammen nur die ungerichteten Triebregungen, die durch das Ich zu bestimmten Tendenzen gebahnt werden.

Aus der Art der Traumerzählung ergeben sich Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Träumers :

- Die Ich-Organisation
- Die Stufe der Libidoentwicklung
- Die Ausgestaltung des Überich

Die emotionale Bewegung des Analysanden in der Übertragung folgt der Tendenz der unbewußten Motivationen, die ihn zu einer bestimmten Verhaltensweise drängen, die sich in seiner Motorik, seiner Mimik den Affekten und allen Einfällen äußern.

Die Tendenz der unbewußten Motivation zu diagnostizieren, ermöglicht erst, die unbewußte Bedeutung der Äußerungen zu erkennen.

Das gilt für die Analyse per se und damit auch für die Traumdeutung.

Die Erweiterung der Auffassung von Traum und Traumdeutung betrifft das **Erleben** des Träumers und aller, die mit dem Traum konfrontiert werden;

Es handelt sich um eine **Psychologie des Erlebens** zur bisherigen Psychologie des Erinnerens, Assoziierens und Verstehens

Es geht um eine bestimmte Erlebnisqualität, die im Traum zum Ausdruck kommt; **diese Erlebnisqualitäten** machen die **emotionale Bewegung** aus. Bestimmen die Traumtendenz.

In der Analyse erweist sich beim **Bewußtwerden einer bestimmten Erlebnisweise** das **Erinnern als Erfahrung**

Bei einer Verdrängung einer bestimmten Erlebnisweise nimmt das, was wir den unbewußten Widerstand nennen, die Stelle des Vergessens ein

„Der Analytierte erinnert überhaupt nichts von dem Vergessenen, Verdrängten, sondern er agiert es“.

Er reproduziert es nicht als Erinnerung sondern als Tat. Er wiederholt es ohne natürlich zu wissen, daß er es wiederholt.

Nun der **Träumer agiert es in der Art, wie er träumt und mit dem Traum umgeht.**

Er reproduziert den Traum nicht als Erinnerung sondern als Tat.

Mit der **Traumerzählung reproduziert** er, was erlebnismäßig in den **unbewußten Motivationen**, die den Traum provozieren, **in Bewegung geraten** ist.

Er agiert den unbewußten Wunsch.

Den Traum charakterisiert besonders!!!

Daß das meiste, was in **diesem Agieren „erinnert“** wird, **nie vergessen oder verdrängt** worden ist, weil **es zu keiner Zeit gemerkt** wurde, **niemals bewußt war.**

Nun zur Traumtendenz:

Morgenthaler griff gerne zu Metaphern um seine Inhalte zu transportieren. Wir folgen ihm,

wenn wir an einen Traum herangehen, so als hätten wir einen beladenen Möbelwagen auf der Straße stehen und suchten eine Wohnung, in die wir diese Möbel hineinstellen können. **Die Möbel, das ist der Inhalt des Traums. Die Wohnung, das ist die Tendenz, die in der Dynamik dieses Traums erst aufgefunden werden muß.** Wir müssen zuerst wissen, in welche Richtung die Bedürfnisse gehen, die wir als den unbewußten Wunsch bezeichnen.

Die Erlebnisqualitäten des Traumes **gehören zum Primärvorgang (-prozeß)** ; sie erfüllen den latenten Traum mit emotionaler Bewegung; sie bestimmen die unbewußte **Traumtendenz** in einer dialektischen Wechselwirkung mit dem

Sekundärvorgang (-prozeß), den bewußtseinsfähigen Vorstellungen des manifesten Traum Inhaltes, der Traumsituation und der Assoziationen zum Traum.

Dazu gehört alles, was eine Bahnung erfährt, was vorstellbar, beschreibbar, faßbar ist.

Alles, was der Träumer inhaltlich von seinem Traum erinnert, erzählt, assoziiert ist vom Sekundärprozeß beeinflusst, der die Inhalte des Primärprozesses unkenntlich macht.

Die Ich-Struktur des Träumers und dessen Tribschicksale bestimmen die Prioritäten, nach welchen die sekundärprozeßhafte Umformung des latenten zum manifesten Traum erfolgt.

Somit läßt sich umgekehrt aus den formalen Aspekten auf die Ich-Struktur und libidinöse Fixierungen schließen.

Bei der **Traumanalyse** muß der Analytiker zu seiner Information die unbewußte Tendenz des Traumes diagnostizieren, bevor er etwas zu deuten beginnt.

Es drängt sich wieder der Vergleich zwischen der Psychodynamik der Übertragung und des Traumgeschehens auf.

Analog zur Psychodynamik der Übertragung, in welcher die Tendenz der unbewußten Motivation den Analysanden zu einer bestimmten unbewußten Verhaltensweise drängt, ist auch die Psychodynamik des Traumgeschehens zu verstehen, in welcher die unbewußte Traum-Motivation den Träumer veranlaßt, in einer spezifischen – zum Teil vorbewußten, zum Teil unbewußten – Art und Weise mit seinem Traum umzugehen.

Der Traum ist hochspezifisch

- Für den Träumer
- Für die Situation, in der er geträumt wurde
- für die aktuelle Situation zwischen dem Träumer und demjenigen, dem er den Traum erzählt

Analog zum manifesten Bild des latenten Erlebnismusters des Analysanden (seines spezifischen Verhaltens in der Stunde), das durch die unbewußten formalen und strukturellen Übertragungsmuster dargestellt wird, sind in der Traumdiagnostik der unbewußten Traumtendenz folgende Parameter zu analysieren:

- die formalen und strukturellen Gegebenheiten des manifesten Traumbildes (Die Form der Traumerzählung)
- die Sukzession der Einfälle (Der Ablauf der Erzählung)
- die formalen und strukturellen Signale des Träumers im Umgang mit seinem Traum (Die Form der Inhalte)

Verdichtung z.B. bedeutet theoretisch eine vielschichtige Überdeterminierung, technisch läßt sich daraus die Tendenz einer unbewußten Motivation ableiten.

Fragen, die bei einer Traumerzählung eines Analysanden sofort auftauchen:

- Warum erzählt er diesen Traum jetzt?
- Welche emotionale Bewegung veranlaßte ihn diesen Traum nicht zu vergessen, nicht jemand anderem zu erzählen und wenn er diesen Traum schon jemandem erzählt hat, was hat ihn dazu veranlaßt und warum gerade dieser Person.

Die wichtigsten Einfälle sind vom Traum her gesteuert und zeigen sich von selbst.

Die Assoziationen zu einem Traum präsentieren sich immer in einer bestimmten Sukzession. Daraus läßt sich eventuell auf formale Aspekte der Traumzensur schließen.

Lassen sich Träume bestimmter Störungsbilder kennzeichnen?

Morgenthaler stellt fest, daß schwere narzißtische Neurosen durch einen relativen Mangel an Dynamik gekennzeichnet sind (Mädchen träumt sich als Pflaume, die auf einem Baum hängt und reifer wird, bis sie vom Baum auf die Couch des Analytikers fällt); (Patient sieht nur einen Berg, erinnert Berg aus Kindheit; nun entwickelt sich eine Wolke und ein Blitz);

Eventuell gibt es deutliche Reflexionen des Träumers im Traum oder während der Erzählung, das wäre der Ausdruck guter Abwehrmechanismen, einer starken Kontrolle;

Ein klares Szenario, ein ganzer Ablauf von Dingen, Ängste, die stark angesprochen werden, entsprechen der Tendenz einer **strukturierten Ichbildung**.

„...in meiner Wohnung ist es so, da ist es anders; ich erwache an meiner Angst, aber noch im Traum“, dabei handelt es sich um Beherrschungsversuche, die eine **gute Ich-Funktion** voraussetzen; damit sind die kognitiven Funktionen vorhanden, die für Kontrollfunktionen, Reflexionen, abstraktes Denken, den Einbau bestimmter Erfahrungen im Leben erforderlich sind;

Beispiele für die Möglichkeiten der Zensoren: Abwehrmechanismen

- Die Verleugnung: Ich habe das hier, das aber stimmt ja gar nicht. Es existiert nicht.
- Verschiebung: Sehen Sie das hier? Aber es ist ja gar nicht das. Es ist etwas anderes.
- Umkehrung: Hier, Sie meinen doch das. Ich kann ja gar nichts hineintun, ich kann nur etwas draufstellen.
- Dezentralisation: Das Abgleiten in eine andere Konzentrationsrichtung. Freud: die elliptische Auslassung.
- Symbolische Verkleidung (siehe Freud)

Nun eine Hilfsvorstellung für die Psychodynamik der Traumbildung:

Im Schlaf sitzt der **Träumer** als **Besucher** in einem Theater.

Der Vorhang geht auf und er sieht auf der Bühne eine Szene, z.B. den Sommernachtstraum von Shakespeare. Hinter den Kulissen sitzen die **Traumregisseure**. Das sind die **Instanzen der ub Ich-Anteile**, die dafür sorgen, daß auf der Bühne alles so vor sich geht, wie es geplant ist und die zum Theater gehörenden Schauspieler durch nichts gestört werden.

Unter den Schauspielern, die je nach der Anweisung der Theaterdirektion, unter der Leitung der Regisseure, die verschiedensten Theaterstücke aufführen können, gibt es Stars und Statisten. Zu **den Stars zählen das Realitätsprinzip, die Kausalität, die Logik, das Gewissen**. Zu den **Statisten gehört der Tagesrest**. Die Theaterdirektion wählt Stücke, die beim Publikum Erfolg haben sollen. Sie berücksichtigt bei ihrer **Wahl das Traditionelle, die Erinnerung und die derzeitige Stimmung im Volk**. Das ist die **emotionale Bewegung im UB**. Das Volk ist aber unzufrieden, weil im Theater nie das aufgeführt wird, was es wirklich will. Unzufrieden sind vor allem die ungesitteten, schwer unter Kontrolle zu haltenden Aufbegehrer, die alles immer in Unordnung bringen wollen. Während der Theateraufführung drängen diese Leute von der Straße durch den Artisteneingang ins Theater. Einige sind betrunken, andere kommen mit einem Hund oder einem Ziegenbock. Eine schreiende Frau ist auch dabei und vieles mehr. Diese Leute sind Störenfriede und drohen auf die Bühne durchzubrechen und Shakespeares Sommernachtstraum in eine wilde Demonstration umzufunktionieren. **Die Eindringlinge sind die unbewußten Triebregungen**. Auf der Bühne muß alles schön und geregelt ablaufen, damit der Träumer, der im Theater sitzt, nicht erwacht. Das ist so, weil der Traum die Funktion hat, den Schlaf zu schützen. Nun kommen die **Traumregisseure in Aktion**. Ihnen steht das **Arsenal der Vergangenheit von allem Erlebten** zu Verfügung, um daraus die Requisiten und **Verkleidungsmöglichkeiten** zu wählen, mit denen sie die Eindringlinge so verändern, verkleiden und in Symbolkisten einschließen, daß sie dann, wenn sie auf der Bühne erscheinen oder in den gewählten Requisiten auf die Bühne geschoben werden, die Szene, die gerade

gespielt wird, **nicht stören. Je intensiver und drängender die Impulse sind, die zur Bühne gelangen wollen**, je schneller das vor sich geht und je größer die Menge der Eindringlinge ist, desto schwieriger wird es für die Traumregisseure, alles rechtzeitig **zuzudecken**. Es kann dann vorkommen, daß eine Prinzessin auf der Bühne noch irgendwo ein Horn trägt, weil es der Traumregie nicht mehr gelungen ist, den Ziegenbock ganz zu verkleiden. Der Träumer, der im Publikumsraum sitzt, sagt sich dann: „**Merkwürdig, was in diesem Stück alles vorkommt.**“ Bemerkt der Träumer das Fremdartige, das Absurde im Traum, muß der Traumregie etwas einfallen, um das Publikum, den Träumer im Schlaf, abzulenken. Die **Regie holt sich z.B. den Träumer selbst auf die Bühne** und läßt ihn als Schauspieler auftreten. Geraten die Regisseure in noch größere Bedrängnis, können sie den zentralen elektrischen Schalter bedienen und das ganze Theater **in Dunkelheit** hüllen. In solchen Fällen wacht der Träumer nicht auf, aber **der Traum endet** mitten in einer Szene, in der **aufregende Dinge passieren**. Solche Träume werden nicht etwa mit dem Zusatz erzählt, den Rest hab ich vergessen, sondern der **Träumer weiß, daß der Traum plötzlich** und ohne ersichtlichen **Grund abgebrochen ist**. Eine häufig vorkommende Traumregieleistung liegt in der **Benützung der Drehbühne**. Eine Szene bricht ab, die Bühne dreht sich und eine neue Inszenierung mit einer völlig anderen Thematik setzt die Theateraufführung fort. Mittels der Drehbühne, also dem **Szenenwechsel**, kann die Traumregie leicht lästige Eindringlinge, also angsterzeugende Triebregungen, die den Träumer aus dem Schlaf reißen würden, beseitigen.

Träume, die aus **einer Reihe von Episoden** mit Szenenwechsel bestehen, sind nur dann als solche zu verstehen, wenn der Träumer zwischen einer und der **folgenden nicht erwacht. Die ub Tendenz** des Traumes **kann nicht in verschiedene Richtungen gehen**, sondern nur in einer, die für diesen und keinen anderen Schlafzustand spezifisch ist. Demnach bedeuten alles Szenen eines Traumes mit verschiedenen Episoden dasselbe.

Wenn die Traumregisseure ihre Aufgabe nicht mehr bewältigen und ein Durchbruch der Eindringlinge auf die Bühne droht, lassen sie den Vorhang herunter und schalten sie das Licht im Publikumsraum an. Das entspricht dem Erwachen aus dem Traum. Das Erwachen aus dem Traum ist immer ein Zeichen, daß Angst aufträte, wenn der Traum weiterginge.

Es kommt darauf an, wie der Traum in den analytischen Prozeß integriert wird und nicht darauf, daß wir stur eine Traumdeutung machen.

Deutete Morgenthaler einen Traum in der Stunde, so zeigte er dem Analysanden in der Regel, wie er zu der Deutung gekommen ist. Er legte großen Wert auf **Transparenz**, welche formalen Gesichtspunkte für ihn wichtig waren, wie er damit umging, die Einfälle des Analysanden und seine eigenen.

Er verschwieg nur die Aspekte, meist strukturelle, die er für die Beurteilung der Frage verwendete, was er überhaupt deuten sollte und was nicht. („Der Analytiker darf im phallisch, exhibitorischen Bereich nicht gestört sein“).

Zum Abschluß noch eine kurze Zusammenfassung der Formelemente einer Traumerzählung und einige Gedanken-Splitter aus den verschiedenen Seminaren:

Formale Aspekte

Die Traumerzählung betreffend:

- Die Sukzession der Einfälle: wann kam der Traum? In welcher Reihenfolge werden Träume erzählt? Wer ist das Objekt der Traumerzählung, d.h. wurde der Traum vorher schon jemandem erzählt?

Den Vorgang des Träumens betreffend:

- Wann wurde der Traum geträumt? In der Nacht, nach der Analyse? In der Nacht vor der Stunde? Irgendwann – autoerotische Träume
- Führte er zum Erwachen? In welcher Stimmung?
- Wurden mehrere Träume in der gleichen Nacht geträumt? Wurde dazwischen erwacht? Bei wiederkehrenden Träumen - Wann wurde er schon geträumt oder zum ersten Mal geträumt?

Formale Aspekte des erzählten Traumes:

- Ist er kurz/lang? Kurz spricht oft dafür, daß die Traumzensur mit den Mitteln der Verdichtung arbeitet. Er enthält dann viel Material, das bearbeitet werden kann, während lange Träume oft nur etwas Kurzes, Einfaches thematisieren.
- Ist er ein- oder mehrteilig? Sind zwei Traumteile ähnlich oder verschieden, wie ein Haupt – und ein Nebensatz. Dann besteht der latente Traumgedanke gewöhnlich aus einem Haupt und einem Nebensatz

Formelemente, deren Interpretation wir schon von Freud kennen:

- Absurditäten – meist naturwissenschaftlich Unmögliches; Anhaltspunkt für Spott und Hohn;
- Direkte Reden sind aus früheren Lebenssituationen direkt importiert und thematisieren Unverarbeitetes aus dieser Lebenssituation.
- Denkleistungen und Urteilsfunktionen entstammen direkt dem latenten Traumgedanken
- Horizontale Multiplikation im Raum entspricht einer vertikalen Wiederholung desselben Ereignisses; oft Anzeichen einer Veränderung.

Seminar-Splitter (Zitate)

- Im manifesten Traumbild können Dinge auftauchen, die Unbewußtes relativ bewußtseinsnah erscheinen lassen, und dann reagieren wir in spezifischer Weise wie z.B. durch Distanzierung: vom Traum zur Art der Erzählerin; in der Traumerzählung durch Einschübe von erläuternden Assoziationen; durch die Bagatellisierung der Inhalte.
- Wenn ein Analysand einen Traum erzählt und dann diesen unterbricht und schließlich Assoziationen dazu bringt, und dann ein weiteres Stück Traum vorlegt: das ist sicher bedeutsam! Der Analytiker weiß am Schluß nicht mehr, was ist Traum und was ist Assoziation – wie kann man dieses Phänomen dynamisch verstehen?
Ein Widerstand! – das Fortsetzen der Traumerzählung würde zu Einfällen und Assoziationen führen, die nicht zugelassen werden, und dann werden Dinge gebracht, die viel leichter zu bringen sind.
Tendenz, mit der sich der Patient gegen die weitere Traumerzählung absichert.

- Das Auftreten des Analytikers im Traum ist **immer** ein Zeichen einer bereits belastungsfähigen Übertragungssituation. (wenn jetzt der Analytiker im Traum gewählt wird, dann heißt das: eigentlich wäre der Analytiker noch die ungefährlichste Gestalt, die einbezogen werden kann).
- Wenn uns ein Patient in der Analyse plötzlich sagt: Sie denken das und das – ja wer denkt das? Der, der das sagt, denkt es!
- Mit wieviel Stimmungen schläft man denn ein?
Mit einer einzigen!
Ein Traum hat nur eine einzige emotionale Tendenz.
- ...es kommt auf die Wünsche an (die auch Angst auslösen können), nicht auf die Objektbezüge. Die Objektbezüge sind es, die uns im manifesten Traum verirren lassen.

Ablauf des Seminars:

Wir möchten nichts über den Patienten hören, auch nicht irgendwelche Anhaltspunkte, die uns die Traumsituation, die Dynamik erklären, sondern wir beschränken uns auf die Traumerzählung und die Assoziationen, die der Patient zu diesem Traum und in dieser Stunde gegeben hat.

Sonst wird die Struktur des Traumes einfach nicht klar sichtbar. Der Zweck ist es, die Entwicklung und die Technik am Traum in einer möglichst reinen Form vorzulegen.

Wenn wir in der analytischen Arbeit einen Traum vorgelegt bekommen, ist diese Arbeit, die wir jetzt gemeinsam vornehmen, etwas, das wir eigentlich ohne Worte nachvollziehen sollten.

Abschließend sei noch einmal festgehalten, die formalen Gesichtspunkte sind keine Erfindung Morgenthalers, sie finden schon bei Freud Aufmerksamkeit.

„Die Form des Traumes oder des Träumens wird in ganz überraschender Häufigkeit zur Darstellung des verdeckten Inhaltes verwendet“¹

Es ist das Gewicht, das Morgenthaler den formalen und strukturellen Aspekten gibt.

Neu ist bei Morgenthaler

- die Anwendung von Freuds Strukturtheorie auf seine Traumdeutung
- die Abgrenzung der Traumdiagnostik von der Traumdeutung im engeren Sinn. Dies ist notwendig als Anleitung dafür, was ich deuten soll und was nicht, und weshalb.

Literatur:

Freud S.: GW II: Die Traumdeutung, Kapitel VI, Ziffer C; S.337;
GW X: Ein Traum als Beweis mittel,
GW IX: Vorlesung zur Einführung in die Psychoanalyse;

Morgenthaler F. (1990): Der Traum; Fragmente zur Theorie und Technik der Traumdeutung; Campus Verlag, Frankfurt, New York

Werkblatt 46/Heft 1, 18. Jahrgang 2001; Der Traum; Hrsg.: Körbitz Ulrike

¹ Freud S.: GW II, Kapitel VI, Ziffer C; S.337;

